

Zero Discrimination

Das Thema für die Welt-AIDS-Tage 2011-2015 entspricht der neuen Strategie von UNAIDS: „Getting to Zero“. Der Schwerpunkt liegt auf *zero new- infections (Null Neuinfektion*“, *zero discrimination (Null Diskriminierung) und zero aids-related deaths (Null Todesfälle* im Zusammenhang mit AIDS). Dieser Gottesdienstentwurf, der von ökumenischen PartnerInnen in Deutschland vorbereitet wurde, konzentriert sich auf „Zero Discrimination/ Null Diskriminierung“.¹

In Deutschland ist die fortlaufende Diskriminierung und Stigmatisierung von Menschen, die mit HIV leben, ein zentrales Thema. Menschen haben immer noch Angst, in kirchlichen und gesellschaftlichen Räumen offen über ihren Status zu sprechen. Trotz einer eindeutigen Gesetzgebung gegen Diskriminierung berichten Menschen, die mit HIV leben, BeraterInnen, SozialarbeiterInnen und AIDS-Hilfe-Organisationen von zahlreichen Fällen, in denen Menschen, die mit HIV leben benachteiligt und stigmatisiert werden.

Dieser Gottesdienstentwurf versucht, jeden und jede von uns zu ermutigen, „Zero Discrimination“ in unseren spezifischen Zusammenhängen zu verstehen und zu unterstützen. Viele haben über Diskriminierung gesprochen, geschrieben und dagegen protestiert. Wir wollen dem nicht einfach noch mehr Worte hinzufügen. Vielmehr hoffen wir, dass diese Liturgie durch Bilder und Darstellungen etwas zu Akzeptanz und Inklusion/ Einbeziehung beiträgt.

Liturgie

Setting: Eine einzelne Kerze wird im vorderen Bereich der Kirche, in der Nähe des Kreuzes (wenn vorhanden) angezündet. Jede Person, die eintritt, bekommt eine Kerze. Alle werden gebeten, nahe beieinander zu sitzen.

Zu Beginn des Gottesdienstes schlägt ein Gong dreimal.

Stimme: (eine klare, junge Stimme ruft gut hörbar von der Empore oder durch ein Fenster)

Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?

Warum hörst du nicht, wie ich schreie?

Warum bist du so fern?

¹ ¹ Der Gottesdienstentwurf wurde vorbereitet von Pfr. Dr. Ernst-Friedrich Heider (AIDS-Seelsorge der Ev. Landeskirche Hannover) und Pfr'in Ute Hedrich (Amt für Mission, Ökumene und kirchliche Weltverantwortung der Ev. Kirche von Westfalen) als Vertreter/in für Fachkreis Ethik, Theologie und HIV und AIDS des Aktionsbündnisses gegen AIDS, Deutschland

*Warum fühle ich nicht deine Nähe?
Feindliches Gerede umzingelt mich.
Sie reißen ihre Mäuler auf,
sie brüllen mich an wie hungrige Löwen.
Ich zerfließe wie ausgeschüttetes Wasser,
mein inneres Gerüst wankt.
Der Mut meines Herzens – wie Wachs in der Sonne.
Ausgedörft ist meine Kehle, die Zunge klebt mir am Gaumen.
Als wäre ich tot fühlt es sich an. Aber ich bin nicht tot!
Umstellt fühle ich mich, dass ich manchmal keinen Ausweg sehe.
Es zerfetzt mir den Mut.
Steht nicht dabei! Gafft nicht!
Mein Gott, mein Gott. (nach Psalm 22)*

Chor (oder einzelne Stimme):

Kyrie eleison *

Sprechszene (drei SprecherInnen I,II,III)

I Diskriminierung – was für ein Wort!

II Es bedeutet „unterscheiden“, „nicht beachten“, „in eine Ecke stellen“, „meiden“.

III Es bedeutet „benachteiligen“ und „herabwürdigend“.

II Es bedeutet ganz aktiv und absichtlich einem Menschen die Würde rauben;
jemanden draußen lassen; ausschließen.

III Es wird zu „wir“ und „sie“!

I Wir schweigen viel zu oft.

II Viel zu oft sagen wir kein Wort.

III Schließlich haben wir doch nichts damit zu tun.

II Haben wir irgendwas damit zu tun?

III Es gibt Dinge, die wir einfach nicht hören wollen!

I Aber Diskriminierung ist überall das Gleiche.

II Es gilt für die Hungernden

III und für die Minderheiten

II und für die, die eine andere Kultur oder Religion haben
I und für die mit HIV und AIDS
II Es ist schon seit Jahrzehnten so.
I und immer mehr Menschen sind infiziert und betroffen!
II Wir tun so, als ginge uns das alles gar nichts an!
III Wir ignorieren es einfach.
II Aber Diskriminierung – ist nicht nur ein Wort – es ist unsere Realität!

Musik:

Sprecher: Unser Gott hört die Schreie derer, die ausgegrenzt sind. Unser Gott weiß was es bedeutet, Stigma und Diskriminierung zu spüren. Unser Gott ruft uns dazu auf, einzubeziehen, zu akzeptieren und zu lieben. Heute kommen wir zusammen, um eine Welt ohne Diskriminierung zu erleben.

Gebet:

Sprecher: Gott, ich finde es schwierig, mich nicht so wichtig zu nehmen, mich nicht als Mittelpunkt zu sehen. Es ist besonders schwierig, wenn das, was ich sehe mir merkwürdig erscheint.

Ich weiß, dass Menschen unterschiedlich sind; sie leben unterschiedlich, lieben unterschiedlich, glauben unterschiedlich, hoffen unterschiedlich. Aber trotzdem ist es schwierig, Fremde zu verstehen. Ich will meinen sicheren Standpunkt nicht verlassen. Ich will bei mir bleiben, bei dem, was ich verstehe.

Möge dein Frieden zu mir kommen. Möge dieser Frieden mir Sicherheit geben, damit ich keine Angst mehr habe, meinen sicheren Platz zu verlassen.

Hilf mir, eine Welt vor mir zu sehen in der alle Menschen Zugang zu HIV Prävention haben, zu Behandlung, Pflege und Unterstützung; Wo Würde, Lebensqualität und Rechte aller Menschen, die mit HIV leben oder davon betroffen sind gewahrt werden.

Hilf mir, mit andern gemeinsam für eine Welt zu arbeiten, wo niemand mehr an Krankheiten stirbt, die im Zusammenhang mit HIV stehen, dass niemand mehr mit HIV infiziert wird und wo alle Menschen respektiert und geliebt werden und leben, wie Jesus es uns gelehrt hat.

Anspielszene 1

Eine Gruppe tritt schweigend in den Altarraum und schließt sich zu einem Kreis zusammen: Die Arme liegen auf den Schultern der anderen, Köpfe gesenkt. – Stille – Nach einer Weile kommt ein Einzelner (z.B. farblich anders gekleidet als die Gruppe) dazu und versucht, in den geschlossenen Kreis einzudringen. Erst zaghaft, dann energischer, verzweifelt und als es nicht gelingt heftig, sodass einige aus der Gruppe sich ihm letztendlich zuwenden und ihn draußen festhalten.

Diese letzte Szene wird eine Weile „eingefroren“. Dann geht die Gruppe zur einen, der/die Einzelne zur anderen Seite ab.

Musik:

Anspielszene 2:

Eine ältere und eine jüngere Frau sitzen nebeneinander, teilen ein Brot und essen mit großem Appetit. Es ist eine Freude ihnen zuzuschauen.

Unvermittelt sagt die Jüngere: „Doch, es stimmt, ich bin HIV positiv!“

Abrupt erstarrt die Szene für einen Moment. Dann entspannen sich die Darsteller.

Die ältere Frau sagt: „Ich bin auch HIV positiv – Ich bin positiv allen Menschen gegenüber, die mit HIV leben. Komm, lass uns gemeinsam essen.“

Oder

Die ältere Frau sagt: „Ich habe Arthritis und kann nicht mehr so gut sehen. Ich muss auf meinen Blutdruck und meinen Cholesterinspiegel achten. Ich glaube, wir haben alle irgendetwas. Es macht keinen von uns wertloser oder unwichtiger. Komm, lass uns essen.“

Musik:

Anspielszene 3:

Ein junger Mann unterhält sich mit seiner Freundin. Sie flirten heftig miteinander, planen den gemeinsamen Abend. Er erzählt ihr, dass er gerade für ein Blutbild einschließlich HIV-Test beim Arzt war. Er lacht. „Nein, ich bin nicht positiv! OK, mach's gut. Bis später.“

– Das Gespräch ist beendet. Er geht einige Schritte weiter, immer noch lächelnd, nimmt den Briefumschlag aus der Tasche und reißt ihn auf. Mit ernstem Blick schaut er langsam auf. „Ich doch nicht! Ich doch nicht? Was sage ich ihr, wenn? Was sage ich? Was, ich? Ich doch nicht!“

Er guckt die Gemeinde an, hält inne – und geht ab.

Musik:

Anspielszene 4:

Der junge Mann aus Szene 3 und seine Freundin kommen von der anderen Seite der Kirche zurück. Sie begrüßen sich und setzen sich auf zwei Stühle, als ob sie gemeinsam fernsehen. Der junge Mann legt den Arm um sie, nimmt ihn wieder weg, wirkt unglücklich. Er schaut nicht sie sondern das Publikum an und sagt: „Ich muss dir etwas sagen.“ Sie schaut ihn an und er sagt: „Ich bin HIV positiv“. Die Szene wird einen Moment „eingefroren“. Dann entspannen sich die Schauspieler wieder.

Die Freundin lehnt sich zu ihm hinüber und umarmt ihn.

Lesung (vom Pult):

Brief an die Galater, Kapitel 3:26-29

Denn ihr seid alle Gottes Kinder durch den Glauben an Christu Jesum: Denn wie viel euer auf Christum getauft sind, die haben Christum angezogen Hier ist kein Jude noch Grieche, hier ist kein Knecht noch Freier, hier ist kein Mann noch Weib; denn ihr seid allzumal einer in Christo Jesu. Seid ihr aber Christi, so seid ihr ja Abrahams Same und nach der Verheißung Erben.

Szene 5

Die Personen aus Szene 1 treten wieder ein und nehmen das Bild der Menschen wieder auf, die die einzelne Person ausschließen. Eine der Personen, die zu diesen Menschen gehört tritt zurück und sagt: „Kein Jude noch Grieche.“

Die nächste Person aus diesem Kreis tritt zurück und sagt: „Kein Knecht noch Freier“

Noch eine Person tritt zurück und sagt: „weder Alt noch Jung“.

Wieder einer tritt zurück und sagt „Weder Mann noch Frau“.

Nach und nach öffnet sich der Kreis und wird zu einem, zur Gemeinde hin geöffneten Halbkreis. Die Szene endet damit, dass alle sagen: „Nicht Schwarz oder Weiß, weder Reich noch Arm, weder AfrikanerIn noch EuropäerIn noch AmerikanerIn oder AsiatIn. Weder HIV positiv noch HIV negativ.“

Alle Personen aus dem Kreis nehmen eine Kerze aus einer Kiste, die vorne steht. Die erste Person, die gesprochen hat, nimmt eine brennende Kerze und entzündet die Kerze der nächsten Person. Das geht so weiter, bis alle Kerzen im Kreis brennen. Dann werden mit diesen Kerzen die Kerzen der Gottesdienstbesucher angezündet.

Der Sprecher liest:

Matth 5:14-16

Sprecher: Wir sind diejenigen die dafür arbeiten müssen, dass es „Null“ wird. Gott, hilf uns, gemeinsam zu arbeiten – um dein Licht leuchten zu lassen – und für eine Welt ohne Infektion, ohne Diskriminierung, und ohne Menschen, die im Zusammenhang mit AIDS sterben.

Hier könnte der Platz für eine Predigt sein. Wir halten es nicht für unbedingt erforderlich, aber es könnten Beispiele für Situationen ohne Diskriminierung genannt werden. Beispiele für Gläubige die Akzeptanz zeigen können unter <http://www.e-alliance.ch/en/s/hiv aids/world-aids-day/> gefunden werden.

Glaubensbekenntnis von Dorothee Sölle

ich glaube an gott
der die welt nicht fertig geschaffen hat
wie ein ding das immer so bleiben muss
der nicht nach ewigen gesetzen regiert
die unabänderlich gelten
nicht nach natürlichen ordnungen
von armen und reichen
sachverständigen und uniformierten
herrschenden und ausgelieferten

ich glaube an gott
der den widerspruch des lebendigen will

und die veränderung aller zustände
durch unsere arbeit
durch unsere politik

ich glaube an jesus christus
der recht hatte als er
"ein einzelner der nichts machen kann"
genau wie wir
an der veränderung aller zustände arbeitete
und darüber zugrunde ging
an ihm messend erkenne ich
wie unsere intelligenz verkrüppelt
unsere fantasie erstickt
unsere anstrengung vertan ist
weil wir nicht leben wie er lebte
jeden tag habe ich angst
dass er umsonst gestorben ist
weil er in unseren kirchen verscharrt ist
weil wir seine revolution verraten haben
in gehorsam und angst
vor den behörden

ich glaube an jesus christus
der aufersteht in unser leben
dass wir frei werden
von vorurteilen und anmaßung
von angst und hass
und seine revolution weitertreiben
auf sein reich hin

ich glaube an den geist
der mit jesus in die welt gekommen ist
an die gemeinschaft aller völker
und unsere verantwortung für das
was aus unserer erde wird
ein tal voll jammer hunger und gewalt
oder die stadt gottes
ich glaube an den gerechten frieden
der herstellbar ist
an die möglichkeit eines sinnvollen lebens

für alle menschen
an die zukunft dieser welt gottes

amen.

Aus „meditationen und gebrauchstexte“, Gedichte. © Wolfgang Fietkau
Verlag, Kleinmachnow, www.fietkau.de

Fürbittengebet

Gott, oft scheint es einfacher auszugrenzen, sich abzugrenzen, zu ignorieren – als zu würdigen! Lehre mich aber hinzuschauen, nicht auf die Menge, sondern auf die, die draußen sind – außerhalb meiner Kirche, meiner Gemeinde, vielleicht sogar außerhalb meines Wertesystems von „falsch“ und „richtig“. Schärfe mir die Sinne für die Würde, die Gott ihnen gegeben hat, erwecke in mir ein Gefühl für Gerechtigkeit und stärke mein Gespür für Liebe, mitten in meinem Alltag.

Dazu ist dein Erbarmen nötig. Wir rufen Dich an.

Singen: Herr, erbarme dich...

Gott, heute denken wir an Jugendliche, die aufgrund ihres HIV Status nicht zur Schule gehen können, ohne immer wieder das Getuschel der anderen hinter ihrem Rücken zu hören. Manchmal ist es allzu deutlich spürbar, dass mit unterschiedlichem Maß gemessen wird, wie eine freundschaftliche Umarmung unterdrückt wird. Hilf uns dabei nicht aufzugeben. Hilf uns dabei gegen Diskriminierung anzugehen. Hilf uns, geschlossene Kreise zu durchbrechen!

Dazu ist dein Erbarmen nötig. Wir rufen dich an

Singen: Herr, erbarme dich...

Gott, wir denken an die Menschen, die diskriminiert werden aufgrund der Dinge, die sie tun, der Art, wie sie sind und des Ortes, an dem sie leben. Wir beten für Menschen, die aufgrund ihres HIV Status vereinsamen und sich zurückziehen, weil sie die Reaktion der Anderen fürchten. Hilf uns dabei offener und einladender zu werden für alle und jeden, wer auch immer es sei und woher sie auch immer kommen.

Dazu ist dein Erbarmen nötig. Wir rufen dich an.

Singen: Herr, erbarme dich...

Gott, wir wissen dass sich unsere Gesellschaft und unsere Regierung verändern müssen. Wir müssen uns öffnen und allen einen Zugang ermöglichen. Die universellen Menschenrechte gehören nicht nur in unsere Verfassung, sondern wir sollten sie in unserem Alltag praktizieren, damit für alle das Recht auf Leben, Gleichberechtigung und Würde Wirklichkeit wird, ganz gleich, welchen HIV- Status jemand hat. Gott, befähige uns dazu, einzutreten für die Menschenrechte aller. Hilf uns, Solidarität und Stärke aufzubauen, damit Veränderungen geschehen.

Dein Erbarmen ist nötig, Wir rufen dich an:

Singen: Herr, erbarme dich...

Weitere Fürbitten können noch eingefügt werden, aber sie sollten sich konkret auf Diskriminierung und Integration, Liebe und Gerechtigkeit beziehen.

Gott, was uns bewegt, uns einengt, aber auch das, was uns freut, fassen wir in das Gebet zusammen, welches uns Jesus gelehrt hat.

Vater unser...

Segen

Gott, segne das Wachsen deines Herzens
für eine Welt, die oft unbarmherzig ist und eng.
Er rette deine Zartheit und schütze sie davor
zu zerbrechen an der Härte des Lebens.
Er löse dich von Vorstellungen, Meinungen und Gewohnheiten,
die dich von dir und von Ihm entfernen.
Er löse dich von den Vorurteilen der Leute und von einem
angstreichen Glauben, der das Leben verhindert.
Er schenke uns die Erinnerung an gute Tage,
damit die Sehnsucht bleibt nach dem Ort ihrer Erfüllung:
tief in uns selbst.

Amen

(Verfasser unbekannt)

Musik zum Ausklang

Wünschenswert ist im Anschluss eine Einladung zum Austausch über das Gesehene und Empfundene. Allerdings ist dies nicht zu forcieren Und auch bei einem stillen Auseinandergehen wird das Wahrgenommene weiterwirken!